



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lord Byron's sämtliche Werke

Der Gjaur. Die Braut von Abydos. Der Corsar

Byron, George Gordon Byron <Baron>

Frankfurt am Main, 1830

Der Gjaur. Ein Fragment.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63934)

D e r G j a u r.

Ein Fragment.

Kein Lusthauch jagt die Wog' hinab,
Die unter des Atheners Grab¹⁾
Hinrollt, das schimmernd ob dem Riff
Zuerst begrüßt das Heimkehrschiff
Des Land's, dem er umsonst sich weihte.
— Wann gleicht ihm je ein Held im Streite?

.

Hold Klima! — Jeder Jahreszeit Segnung
Wird jenen Inseln Huldbegegnung,
Die, von Colonna's Fels erblickt,
Das Auge grüßen, daß entzückt
Des Wand'ers Herz sich d'ran erquickt!
Auf zartgefurchter Meereswange
Spielt dort das Bild vom Felsenhange,
Der sich ob heit'rer Fluth erhebt,
Die jenes Paradies umschwebt.

Und wenn ein Hauch die Luft durchläuft,
 Des Meers krySTALLNES Blau durchschweift,
 Und Blüthen von den Bäumen streift,
 Wie ist willkommen er dem Ort;
 Denn Düste weckt und wiegt er dort!
 Dort blüht am Berghang wie im Thal
 Die Sultanin der Nachtigal,²⁾
 Die Ros', und lauscht, der Melodeien
 Des zarten Sängers sich zu freuen,
 Erröthend ihres Liebsten Qual;
 Ihm Kön'gin, Gartenkön'gin, Rose,
 Geschirmt vor Schnee und Sturms Getose,
 Entrückt dem nord'schen Winter weit,
 Durch jeden Lufthauch benedei't,
 Sollt opfernd sie zurück in Düften,
 Was sie empfing aus Himmelslüften,
 Und dankbar giebt der Himmel ihr
 Der Färbung Schmuck und Schmelz; dafür.
 Auch manche Sommerblüth' ist dort,
 Manch liebefeiernd = schatt'ger Ort;
 Manch eine Grotte heut dort Raft,
 Nimmt den Piraten auf als Gast,
 Desß Bark', in sich'rer Bucht versteckt,
 Lau'rt, wie sie'n friedlich Schiff entdeckt,
 Bis lust'gen Fährmanns Cith'er klingt,³⁾
 Und Hesper's Strahl durch Wolken dringt.
 Dann mit bewund'nem Ruder jagt,
 Geschirmt vom Fels, der überragt,

Der Räuber seine Beut' in Eil,
Verwandelt Lustfang in Geheul.
Wie seltsam! — Wo der Schöpfung Ruf
Für Götter gleichsam Wohnung schuf,
Und jenes Eden so erlabte,
Daß er's mit jedem Reiz begabte,
Da strebt der Mensch, nach Wehsal lüstern,
Zur Wüstenei es zu verdüstern;
Denn er zerstampft, gleich wildem Thier,
Nicht etwa fleißerzeugte Zier,
Nein, Blumen, die nicht seiner Hand
Bedürfen, Schmuck zu seyn dem Land,
Die seiner Pflege nie begehren,
Die flehend nur sich sein erwehren!
Wie seltsam, — daß wo Friede weilt,
Die Leidenschaft nach Aufruhr heult,
Und sich Begier und Brunst verschwistern,
Die lichte Landschaft zu verdüstern!
Das ist, wie wenn die Teufel siegen
Ob Engeln, welche sie bekriegen,
Und losgelass'nes Volk der Hölle
Fuß faßt auf Himmelsthrones Schwelle!
So mild der Ort, der Freuden beut,
So Fluch dem Greu'l, der ihn entweih't!

Wer über'm Todten hingebeugt,
Eh' noch der Sterbetag sich neigt,
(Der erste Tag vom Nichtmehrseyn,
Der letzte der Gefahr und Pein)

Eh' noch Verwesung mag die frischen
 Bildschönheitszüge ganz verwischen, —
 Die Engelsmiene hat gesehn,
 Der Ruh' Entzücken, hold und schön,
 In starren, jedoch sanften Zügen
 Auf der erblaßten Wange liegen,
 Und sah nur nicht das Aug' verstockt,
 Das nicht mehr strahlt, noch weint, noch lockt,
 Und sah nur auf der Stirn, der hageren,
 Nicht kalt Erstarrungsgrausen ⁴⁾ lagern,
 Wovor des Trau'rnden Seel' erbebt,
 Weil es ihm zu verkünden strebt
 Ein Schicksal, das er scheu't und schau't:
 Der — sprach' nur Lest'res nicht so laut! —
 Der wohl für täuschende Momente
 Am Grimm des Greuels zweifeln könnte,
 So schön liegt da, so sanft und mild,
 Das durch den Tod erzeugte Bild! ⁵⁾
 Und so auch weißt sich Hella's Strand,
 Einst das lebend'ge Griechenland,
 So süß erkaltet, leichenschön;
 Doch fehlt ihm, ach! des Geistes Weh'n.
 Blieb ihm auch Lieblichkeit im Tod,
 Die Troß dem letzten Hauche bot,
 Ist's doch nur Schönheit, die voll Grauen,
 Zum Grabe reif, ist anzuschauen,
 Ist innern Lebens Scheidestrahle,
 Blick des Gefühls, das sich entstahl,
 Gespenstisch Licht zum Leichenmahl,

Funk' einer Flamm', erzeugt durch Schöpfers „Werde“;
Zwar glänzt er, doch erquickt er nicht die Erde!

Du, unvergeßner Helden Land,
Auf dessen Ebn' und Felsenrand,
So Ruhm wie Freiheit Heimath fand;
Altar der Allmacht! Kann's denn sehn?
Blieb denn von all' dem nichts mehr dein?
— Heran, du kriechend-feiger Knecht!
Sprich, sind dies nicht die Thermopylen?
Die Fluthen, die dich blau umspülen,
Du Slavensproß aus Herrngeschlecht,
Welch Meer ist, welche Küste dies?
„Die Bucht, der Fels von Salamis.“
Auf denn, und mach' dir neu zu eigen
Das Land, deß Thaten nimmer schweigen!
In deiner Väter Asche finde
Dir Gluth, die deinen Muth entzünde,
Und fällst im Kampfe du, so künde
Durch deinen Ruhm der Ahnen Ruhm,
Und Schimpf und Hohn dem Zwingherrnthum,
So daß dein Enkel sich d'ran weide
Und eher sterb' als Schmach erleide;
Denn vormals ließ der Väter Sterben
Die Söhne Sieg im Streit' ererben,
Und Ruhm im Freiheitskampf' erwerben.
Hellas, bezeug's! dein Thatendrang
Bekräftg' es manch Jahrhundert lang!

Wenn Kön'ge, Staub in Dunst zu fassen,
 Namlosen Denkstein hinterlassen,
 Hebt herrlich deiner Heldenschaar,
 (Fehlt auch am Grab das Säulenpaar)
 Ein Denkmal sich in Ruhmes Glanz —
 Die Felsenhöh' des Vaterlands!
 Dem Fremdling zeigt die Muse dort
 Unsterblicher Begräbnisort. —
 Den Fall vom Ruhm zur Schmach zu schildern,
 Gab' Anlaß nur zu trüben Bildern;
 Genug! nicht fremden Feinden dankst
 Du Leid, in das du selbst versankst.
 Ja, nur Entartung brach dir Bahn
 Zu Zwingherrnfurcht und Sclavenwahn!

Was preißt er, der dein Land betritt?
 Nicht Sagen deiner gold'nen Zeiten!
 Nicht lockt zu Sternenhöh'n ihn mit,
 Wie sonst, der Muse Flügelschritt,
 Oh Menschen, Hellas! dich entweih'ten.
 Die Herzen, die jetzt in dir schlagen,
 Statt stolzen Muth's es zu erjagen,
 Daß Thatenlust die Söhn' entflammt,
 Sie kriechen, Knechte feilen Knechten, ⁶⁾
 Vom Mutterschooß zu Grabesnächten,
 Wie zu Verbrechen nur verdammt,
 Befleckt mit allen Lasterseuchen,
 Daß sie als Mensch dem Thiere gleichen;

Selbst roher Tugend ist die Brust
 Nicht frei noch tapfer sich bewußt.
 Die Lück' und List der Griechenhorden
 Ist rings umher zum Sprichwort worden,
 Nur dadurch ist der Griech' allein
 Berühmt, und will's durch nichts sonst seyn.
 Umsonst mag Freiheit darauf dringen,
 Sich von dem Zwingherrn loszuringen,
 Statt Sclavenhuld'gung ihm zu bringen!
 — Nicht ferner ich solch Leid beklage;
 Erzählen will ich düst're Sage;
 Wer sie vernimmt, glaubt gern: beschwert
 Ward wohl des Herz, der sie zuerst gehört!

Fern über blauen Meeres Spiegel,
 Entlang die schatt'gen Felsenhügel,
 Erschau't des Fischers Flug' ein Boot
 Vom Seepiraten, vom Mainot,
 Und fürchtend für den Angellahn,
 Sucht er zu schleun'ger Flucht die Bahn.
 Vom Tag'werk müd' und matt gemacht,
 Den Rachen voll von schupp'ger Fracht,
 Lenkt er nur schwach des Ruders Wucht,
 Bis Port-Leone's sich're Bucht
 Ihn aufnimmt bei dem Licht, das mild
 Im Ost mit Glanz die Nacht durchquillt.

Wer donnert her wie Blitzgeschosß,
 Verhängten Zaum's auf schwarzem Roß?
 Wie klappt es mit dem Eisentritt
 In Saß um Saß und Schritt um Schritt,
 Und reißt der Bergluft Echo mit!
 Der Schaum, der an dem Rappen sprudelt,
 Scheint aus der Meer'sfluth aufgebrudelt.
 Längst schon ward Ruh dem Ocean,
 Nicht will sie Reiters Brust umfah'n,
 Eh sänftigt sich ein Sturmwindschau'r,
 Als dein Gemüth, du junger Gjaur! *)
 Mir Fremdling du, dein Stamm mir Greu'!
 Doch ward ein Antlitz dir zu Theil,
 Desß Ausdruck treffend wie ein Pfeil!
 So jung, so blaß; die Stirn sagt's an,
 Wie Leidenschaft dich hält in Bann;
 Ob du gesenkten Blicks auch reitest,
 Als Meteor vorüber gleitest,
 Dünkst du mich Einer doch zu seyn,
 Den Türken tödten oder schen'n.

Hin jagt er, hin — und wie er eilt,
 Mein Blick des Staunens auf ihm weilt;
 Zwar fau't er wie ein Nachtgeist her,
 Es sah mein Aug' ihn bald nicht mehr;
 Doch sein Gesicht und Wesen haben
 Sich tief in's Herz mir eingegraben,
 Und seines Renners Eisenhuf
 Dröhnt noch mir wie Gespensterruf.

Er spornt den Hengst zum Bergeshang,
 Der Schatten wirft das Thal entlang,
 Sprengt seitwärts, jagt dann raslos weiter —
 Jetzt birgt die Felswand mir den Reiter;
 Doch mein' ich, sehn, die so ihn flieh'n,
 Mit Furcht nur seine Blick' erglüh'n;
 Denn schneller schießt kein Stern sein Licht,
 Als Er enteilend Bahn sich bricht.
 Er sprengte hin, doch eh' er schwand,
 War Einmal noch sein Blick gewandt;
 Einmal noch hält er an das Roß,
 Hemmt seiner Eile Blitzgeschosß,
 Macht hügelkest noch Einmal Halt —
 Was stiert er zum Olivenwald?
 Der Halbmond flimmert auf der Höh,
 Der Lampen Pracht in der Moschee,
 Und dröhnt auch der Zofaikaknall ⁸⁾
 Zu fern für Echo's Widerhall,
 Siebt doch der Blitz vom Feuerschlund
 Des Moslem frommen Eifer kund.
 Zu Nacht hört' auf der Rhamasan,
 Zu Nacht das Bairamfest begann,
 Zu Nacht — doch wer bist du und was,
 Fremd von Gewand, den Blick voll Haß?
 Kann's dich zur Eil, zum Weilen kümmern,
 Ob knallt der Schuß, ob Lampen schimmern?
 — Er hielt. Fast' ihn auch Furchtgewalt,
 Verwandelt sie zu Grimm sich bald;
 Doch röthend nicht steigt ihm die Wuth,

Wie leichten Jornes flücht'ge Gluth;
 Er schau't gespensterbleich darein,
 Wie über'm Grab der Marmelstein.
 Sein Aug' ist stier, die Stirn bedeckt,
 Der Arm gestreckt, und kühn gestreckt,
 Der Wink der Hand scheint anzudeuten,
 Er schwanke, weiter noch zu reiten.
 Begierig nach Galopp und Trab
 Bäumt hellaufwiehernd sich der Rapp —
 Da fährt die Hand zum Schwert hinab;
 Sein Klingentrasseln flugs ihn weckt,
 Wie Uhuschrei den Schläfer schreckt.
 Es bohrt der Sporn des Kenners Seiten
 Als gält's dem Tode zu entreiten;
 Fort schießt der Rapp, wie der Dscherrid *)
 Mit Zischen durch die Lüste flieht,
 Mit Einem Satz hin über'n Krag,
 Nicht mehr hallt Echo Hufschlag nach.
 Der Sprung gelang — verschwunden, husch!
 Gesicht, Gestalt und Reiherbusch.
 Nur Ein Moment war's, daß im Bügel
 Er hemmt des stolzen Rosses Zügel,
 Nur Ein Moment, daß er hielt an;
 Wie vor dem Tod' er dann entrann.
 Doch der Moment flößt' ihm in's Herz
 Unsäglichen Grinn'ungsschmerz;
 Es schwellt sich ihm der Tropfen Zeit
 Zu einem Meer voll Greu'l und Leid.
 Drückt den schon, der liebt — fürchtet — haßt,

Solch ein Moment mit Centnerlast:
 Was fühlt denn Er, dem alle Qual
 Die Brust beklemmt mit Einemmal?
 Wer wagt zu messen den Moment,
 Worin sein ganz Geschick entbrennt?
 Ein Nichts beinah dem Maasß der Zeit;
 Dem Herzen eine Ewigkeit!
 Endlos wie unbegrenzter Raum,
 Dem Menscheng Geist erfassbar kaum,
 Ist ein Gedank', in dem entbrennt
 Ein Weh ohn' Hoffen, Nam' und End.

Die Stund' ist hin — der Gjaur ist fort,
 Entrann er, oder fiel er dort?
 — Der Stunde Weh', in der er nah't!
 Fluch sank auf Hassan's Schauderthat,
 Daß sein Pallast verödet stand:
 Er zog daher gleich Samum's Brand, ¹⁰⁾
 Dem Boten mit der Todeshand,
 Des gift'ger Hauch, des Mords gewohnt,
 Selbst die Cypresse nicht verschont,
 Den Trau'rbaum, der noch dann sich düster neigt,
 Wenn jede and're Todtenklage schweigt!

Der Gaul verschwunden aus dem Stalle,
 Kein Slav zu seh'n in Hassan's Halle,
 Der Spinne gräulich weh'nde Falle
 Dehnt weit sich aus am Mauerwalle;

Im Harem hockt die Fledermaus;
 Es lugt, als Herr in Hassan's Haus,
 Der Uhu scheu vom Wartthurm aus;
 Der Fanghund heult an Springbrunn's Rand,
 Vor Hunger wild, von Durst entbrannt;
 Der Quell versiegt' im Marmorbecken,
 Desß Boden Schutt und Unkraut decken.
 Wie sprang der Born einst sonder Gleichen,
 Des Tages Schwüle zu verscheuchen,
 In schön-phantast'schem Wirbelsprudel,
 Ein hoher, silberheller Strudel,
 Und kühlte rings umher die Lüfte,
 So wie des blum'gen Rasens Düfte!
 In lichter Sternennacht wie schön
 Des Wassersprudels Pracht zu sehn;
 Wie so melodisch sein Getön!
 Gar oft, als Säugling schon, am Rand
 Des Bornes Hassan Wonn' empfand;
 Gar oft des Wirbelplätscherns Lust
 Ihn einwiegt' an der Mutterbrust;
 Gar oft der Jüngling Hassan dort
 Vernahm des Liebesanges Wort,
 Daß der gemischte Zauberklang
 Nur mächt'ger noch ihm's Herz durchdrang;
 Doch wird als Mann, bei Zwilichts Nah'n,
 Dort Hassan nimmer Ruh' empfah'n:
 Sein warmes Herzblut ward vergossen,
 Und Springquells Fluth hat ausgeflossen!
 Nie tönt dort mehr die Menschenstimme,

Sey's nun zu Lust, zu Gram, zu Grimme;
Der letzte Ton, der bang dort scholl,
Als Angstruf einem Weib' entquoll;
Der Ton erstarb — rings Alles still,
Nur's Gitter klappt bei Sturm's Gebrüll:
Ob Wind'sbraut rast, ob Regen geußt;
Kein Mensch das Gitter mehr verschleußt!
— Wie's freu't, wenn in der Wüste Sand
Man Wand'ers schwächste Fußspur fand,
So Klag'ruf hier, wenn er nicht schlief,
Wohl echogleiche Tröstung schüfe,
Und mind'stens sprach': „Es ächzt in mir
Noch Leben, schwand auch Alles hier!“ —
Denn manch vergüld't Gemach ist da,
Dem Einsamkeit nicht kãm' zu nah,
In jenem Haus, wo jetzt Verfall
Krebsartig wühlt allüberall.
Verödung hält die Pfort' umgraußt,
Der Fakir selbst nicht d'runter haußt,
Der Wanderderwisch dort nicht weilt,
Wo Wad' ihm keine Gab' ertheilt;
Kein müder Pilger schleicht zur Pfalz,
Zu segnen „heil'ges Brod und Salz“, ¹¹⁾
Und unbeachtet muß d'ran hin
Die Armuth wie der Reichthum ziehn;
Denn Mitleid starb und Gastlichkeit
Mit Hassan dort am Fels im Streit.
Sein Dach, sonst Zuflucht jeder Seele,
Ward der Verwüstung gier'ge Höhle.

Der Gast flieht, der Diener, die Halle mit Grau'n,
Seit der Gjaur den Turban Hassan's zerhau'n! 12)

Von fern her mir's wie Fußtritt schallt,
Doch keiner Stimme Gruß mir hallt;
Die Turban' all' ich sehen kann,
Den silberscheid'gen Utaghan; 13)
Voran dem Haufen seh' ich ziehn
Den Emir in dem Raftan grün: 14)
„Wer da? — Dein leiser Salem 15) spricht,
Vom Moslemglauben lass' ich nicht;
Die Last, die du behutsam trägst,
Begehrt wohl, daß du threr pflegst?
Kostbare Fracht wohl, sollt' ich meynen,
Betrachte meinen Kahn als Deinen!“

„Du sprichst gescheidt. Dein Schiff mach' los,
Und führ' uns aus des Hafens Schooß.
Nichts! Eingerefft die Segel laß,
Rühr's erste beste Ruder laß,
Schiff' uns zur Felskluft mitten innen,
Wo tief und schwarz die Wasser rinnen.
Ruh' aus vom Werk — so — brav gethan!
Gar hurtig triebst du zwar den Kahn,
Doch war's wohl, traun! die längste Fahrt
Die je ein“

Da plumpt's, und langsam es versank;
Kräuselnd die Wog' an's Ufer drang.

Und wie's so sank, bedünkt' es mich,
 Als ob des Wassers Strömung sich
 Erschütterte wie's — war's doch wohl Glanz
 Des Mond's nur ob der Wellen Tanz!
 Ich starrte hin, da sah' ich's schwinden
 In immer engeren Kreisgewinden,
 Bis Schaumesperlen auf der Welle
 Noch schwach bezeichnen die Stelle.
 Geheimniß auf der Wasser Grund
 Ist nur den Fluthengeistern kund,
 Die wagen nimmer ein Geflüster
 Aus der Korallenhöhlen Düster.

Des Ost Insectenkönigin¹⁶⁾
 Schwebt leis' auf Purpurflügeln hin
 Ob Kaschemirs smaragdner Flur,
 Und lockt den muntern Knaben nur
 Von Kelch zu Kelche stundenlang,
 Damit sie, wenn die Jagd mißlang,
 Sich höher schwingend ihm entelle,
 Und Gram wie Sehnsucht bei ihm weile:
 So lockt den Jüngling Schönheitstrug
 Durch Zauberreiz und kecken Flug;
 Jagd ist's voll Zagen und voll Sehnen,
 Zu Anfang Wahn, am Ende Thränen.
 Ja, selbst gewonnen bringt sie Schmerzen
 Dem Schmetterling, dem Mädchenherzen;
 Verlust der Ruh und Leid in Fülle

Durch kindisch Spiel und Mannes Grille,
 Die Tändelpupp', ersehnt so heiß —
 Ward sie erlangt, so sinkt ihr Preis;
 So oft sie lüstern ward berührt,
 Ward ihr ein Farbenschmuck entführt,
 Bis Zauberreiz und Schönheit flieht,
 Und ach! verlassen sie sich sieht.
 Wo mag solch Opfer Ruh' erringen,
 Mit wunder Brust und kranken Schwingen?
 Ob's jemals wieder, so verlegt,
 Sich wohl an Ros' und Tulp' ergözt?
 Ob Reiz, den Ein Moment zerstörte,
 Je Ruf der Freude wieder hörte?
 Ach nein! die munt'ern Flatt'rer weinen
 Nicht um den hingefunk'nen Einen;
 Selbst süßern Wesen will's gebrechen
 An Mitleid mit des Nächsten Schwächen —
 Es heische Thränen jeder Gram,
 Nur nicht gefall'ner Schwester Schaam!

Gemüth, das über Freveln brütet,
 Gleicht dem Scorpion, den Gluth umwallt;
 Stets eng're Wirbel schlagend, wüthet
 Die Flamm' um den Gefang'nen her,
 Bis ausgedörret vom Qualbrand er,
 Von Raserei umkrallt,
 In seinem Stachel für den Feind
 Trübsel'gen Trost zu finden meint;

Im Stachel, dessen Gift nie trügt,
 Durch das erhitzte Hirn ihm fliegt,
 Mit Einem Stich all Leid besiegt:
 So stirbt die Seel' in wilder Wuth,
 Lebt als Scorpion, umwallt von Bluth; ¹⁷⁾
 So ringt sie in Gewissensnoth,
 Der Erde fremd, für'n Himmel todt,
 Zu Häupten Fluch, zu Füßen Grau'n,
 Rings nur ein Flammengrab zu schau'n!

Der schwarze Haffan flieht's Serai,
 Kein Frau'nreiz lockt ihn mehr herbei;
 Auf ungewohnte Jagd er zieht,
 Doch Jägers Freud' er nimmer sieht;
 Auch nie zu solcher Jagd er eilte,
 Als Leila noch im Harem weilte.
 Und wohnt denn Leila nicht mehr dort?
 D'rauf hat nur Haffan Auskunftswort.
 Seltsames Stadtgerücht sagt aus,
 Entflohn sey Leila Haffan's Haus'
 Am letzten Tag des Rhamasan, ¹⁸⁾
 Wo jeder Minaret sodann
 In tausendfacher Lampen Pracht
 Den Bairam kund im Lande macht.
 Es hieß, sie ging zum Baden fort;
 Doch find't nicht Haffans Grimm den Ort.
 Sie war entflohn dem Haremsrecht,
 Verkappt als georg'scher Edelknecht,

Und hatt' in Sünden mit dem Gjaur
 Dem Hausherrn Schmach gebracht und Trau'r.
 Zwar regte Hassan's Argwohn sich,
 Doch that die Dirn' so züchtiglich;
 Der Slavın auch er zu sehr traute,
 Die strafbar am Verrath mit haute;
 Ging zur Moschee, in's Kiosk alsdann
 Zur Sabbathfei'r, als Muselmann.
 So sagen seine Slaven aus,
 Die übel hüteten sein Haus;
 Doch sah, spricht Anderer Bericht,
 Bei Phingar's blassem Zitterlicht ¹⁹⁾
 Auf schwarzem Hengst durch Busch und Dorn
 Den Gjaur man fort mit blut'gem Sporn
 Am Strand' allein hinsprengen weit,
 So sonder Edelknecht wie Maid.

* * * * *
 Ihr Aug' war unbeschreiblich helle,
 Schau' nur das Auge der Gazelle,
 So wird das Bild dir klar zur Stelle;
 So groß war's und so schmachkend braun,
 Und Seele war darin zu schau'n,
 Wenn's Blich' hervorschoss unter'm Lid
 Hell, wie der Demant des Gjamschid. ²⁰⁾
 Ja, Seele! — Mahom nennt mit Hohn
 Die Weiber matt belebten Thon;
 Ich leugne das, bei Allah's Thron,
 Ständ' ich auch schon auf Sirat's Bogen, ²¹⁾

Der zitternd schweift ob Schreckenswogen,
Und läg' das Paradies vor mir
Mit aller Houris üpp'ger Zier!
O, wer in Leila's Blick je schau'te,
Wohl nie der Glaubensfahung ²²⁾ trau'te,
Das Weib sey Staub, sey geistlos Wesen,
Tyrann'scher Brunst zum Spiel' erlesen!
Der Mufti schau' ihn und gestehe,
Daß er Unsterblich's darin sehe!
Auf ihre schönen Wangen streut',
In ewig junger Gluth erneu't,
Granatenroth die Lieblichkeit! ²³⁾
Entfesselt rollt' in Locken baar
Ihr hyacinthenfarbig Haar! ²⁴⁾
Sie strahlt' als Schönst' in Hassan's Halle
Inmitten der Gespielen alle!
Es glänzte selbst auf Marmorstein
Ihr Füßchen, wie der Bergschnee rein
Und weiß, eh' er, der Winde Spiel,
Hernieder auf die Erde fiel!
Wie je ein Schwan durch Wogen glitt,
So mild Escherkassiens Tochter schritt;
Die Schönste wohl in Franguestan! ²⁵⁾
Wie keck den Hals erhebt der Schwan,
Mit stolzen Flügeln peitscht die Wellen,
Hört einen Fremden er sich nah'n
Vom Ufer her, dem sonnenhellen:
So Leila's weiß'rer Hals sich hob!
Schönheitsbewehrt, sie frechem Lob

Des Buhlerblicks zu wehren wußte,
 Daß Thorheit schaamroth abziehen mußte.
 Wie war sie anmuthsvoll im Tanz!
 Ihr Herz dem Liebsten eigen ganz!
 Dem Liebsten? — Finst'rer Haffan, dir?
 Ach! du wardst nicht erwählt von ihr.

Der finst're Haffan zog von dannen,
 Gefolgt von zwanzig seiner Mannen,
 Bewaffnet, wie's geziemt dem Mann,
 Mit Arkebus' und Ataghan.
 Der Führer vorn, zum Krieg geschmückt,
 Trägt's Krummschwert im Gehäng' gezückt;
 Noch von Arnautenblut' ist's roth,
 Denn den Rebellen bracht' es Tod
 Im Engpaß, daß nur kleine Zahl
 Dem Kampf' entrann in Parne's Thal.
 Im Gürtel sein Pistolenpaar
 Einst einem Pascha eigen war;
 Stroßt's auch von Goldverzierung, schauen
 Doch Räuber selbst es nur mit Grauen.
 Es hieß, zu treu'rer Braut er zog,
 Als die war, die ihn frech betrog,
 Die, schlechter noch als treulos, ihn,
 Dem Gjaur zu folgen, konnte flieh'n.

Es glänzt der Abendstrahl vom Hügel
 Und funkelt auf des Quellbachs Spiegel,

Deß freundlich Wasser kühl und mild
 Dem Bergbewohner segnend quillt.
 Der griech'sche Wanderkaufmann weilt
 Gern hier, wo Ruh' sich ihm ertheilt,
 Die er in Städten nimmer findet,
 Wo ihn der Zwingherr plagt und schindet;
 Sclav auf dem Markt, frei in der Wüste,
 Mag er hier ruh'n, wie's ihm gelüste,
 Wein aus entweih'tem Becher schlürfen,
 Den nie die Moslem leeren dürfen.

Vornan der Tartar dort im Schlund,
 Siebt sich durch gelbe Mäße kund,
 Die Andern in gedehnter Länge,
 Zieh'n langsam durch des Passes Enge;
 Hoch auf den Fels sich Geier setzen
 Und gierig ihre Schnäbel wehen,
 Weil noch vor'm nächsten Morgenlicht
 Ein Festschmaus ihnen sich verspricht.
 Des Gießbach's Bett im tiefen Thal,
 Vertrocknet durch des Sommers Strahl,
 Zeigt sich als Graben öd' und fahl;
 Gesträuch d'ran hin verwelkt und fahl.
 Entlang die Schlucht zerstreu't man sieht
 Der Blöcke viele von Granit,
 Herabgestürzt durch Sturm und Zeit
 Von Höh'n, gehüllt in Nebelkleid;

Denn wer hat Liakura's Höh'n
Wohl unverschleiert je gesehn?

Sie zieh'n zum Tannenforst hinüber,
„Bismillah! ²⁶⁾ die Gefahr ist über;
Dort lacht des Blachfelds Ebn' uns an,
Dort sporne 's Roß, wer's spornen kann!“
So ruft der Tschausch ²⁷⁾; im Weiterziehn
Pfeift eine Kugel an ihm hin,
Die zweite vorn den Tartar faßt.
Da hemmt mit Müß' der Kofse Zügel
Die Schaar, und sitzt dann ab in Hast;
Doch drei stehn niemals mehr im Bügel!
Den Feind, den unsichtbaren Gast,
Greilet keiner Rache Flügel.
Mit bloßer Wehr, gespanntem Rohr,
Lehnt Mancher auf dem Roß sich vor,
Vom Gaul gedeckt zum Theil;
Manch And'rer hinter'm Fels sich schirmt,
Bis kennbar das Gesecht anstürmt;
Dort sucht er Schutz und Heil,
Will nicht im Schuß der Feinde bleiben,
Die wohl versteckt ihr Wesen treiben.
Der finst're Hassan nur bleibt sitzen
Und sprengt vorwärts, bis das Blitzen
Der Flinten ihm im Vortrab klar
Verkündet, daß die Räuberschaar
Zu wohl vom Paß Besitz genommen,

Als daß die Beut' ihr könnt' entkommen.
 Ihm sträubt der Bart von Ingrimms sich, ²⁸⁾
 Zorn glüh't im Aug' ihm fürchterlich!
 „Ob fern, ob nah die Kugel faust;
 Mich hat schon heiß'rer Kampf umbraust!“
 — Jetzt tritt der Feind aus dem Verstecke,
 Begehrt, daß man die Waffen strecke;
 Doch Hassan's Donnerruf zum Streit
 Wird mehr, als Feindes Schwert, gescheu't.
 Von seiner Schaar streckt auch kein Mann
 Das Feu'rrohr, noch den Ataghan;
 Kein Einz'ger schreit verzagt: Almaun! ²⁹⁾
 Und näher rückt jetzt, wie zu schau'n,
 Der Troß der Feinde durch die Tannen,
 Zu hohem Roß viel' edle Mannen,
 An ihren Zug den Sieg zu bannen.
 Wer ist's, der mit dem Christenschwert
 Vor ihnen her wie Sturmwind fährt?
 „Er ist's! Er ist's! Mir kund ist er
 An seiner Stirn, so trüb, so schwer;
 Mir kund durch seinen bösen Blick, ³⁰⁾
 Der Hülff ihm war bei'm Bubenstück!
 Kund auch sein Rappe mir ihn macht;
 Trägt er auch jetzt Arnautentracht,
 Er, falschen Glaubens Apostat!
 Tod ihm für seine Frevelthat!
 Er ist's, der mir zu Dual und Trau'r
 Lieb Leila stahl — verfluchter Gjaur!“

Wie sich der Fluß ergeußt in's Meer,
 Ergrimmt in düst'rer Strömung fließend,
 Und Meersfluth feindlich rollt daher,
 Als Nizursäule sich ergießend,
 Den Flußstrom rückwärts drängt mit Wuth
 Im Kräufelschaum gemengter Fluth,
 Indes, vom Wintersturm gehoben,
 Die Wog' sich bricht im Wirbeltoben,
 Daß sprudelnd, wie mit Donnerstrachen,
 Die Wasserblitze Luft sich machen,
 Und 's Ufer schaurig weiß bedecken,
 Das bebend leuchtet vor dem Schrecken:
 So — wie sich Meer und Strom begrüßen,
 Tollwogend in einander fließen:
 So stürzt, gejagt von Haß und Wuth,
 Sich Schaar auf Schaar in wildem Muth!
 Ha! Schwert an Säbel grausend klirrt,
 Daß zischend hier und klappernd dort
 Im Ohr es dröhnet fort und fort,
 Weit her die Todeskugel schwirrt;
 Geheul, Gestöhn den Kampf verwirrt,
 Und weit durch's Thal hin widerhallt,
 Wo süßer Hirtenfang sonst schallt!
 Ob klein die Zahl, doch groß sie sicht;
 Will nicht Pardon und giebt ihn nicht!
 — Wohl mag in süßen Schmeicheleien
 Sich Herz, an Herz gepreßt, erfreuen;
 Doch fühlt selbst Liebe, die begehrt
 All das, was Schönheit sanft verwehrt,

Nicht halb die Gluth, dem Haß entlodert,
 Wenn Feind den Feind zum Todskampf fodert;
 Wenn, vom Gefecht umkrallt, sich fassen
 Die Arme, die sich nimmer lassen;
 Lieb' höhnt oft Treu, der Freund fällt ab;
 Todfeindschaft hält sich bis in's Grab!

Zersplittert seines Krummschwerts Blatt,
 Tief in des Feindes Blut getaucht;
 Die abgehau'ne Hand noch raucht,
 Die fest den Griff umklammert hot;
 Sein Turban, kreuz und quer zerfetzt,
 Weit hinter ihm zu Häupten jehet;
 Sein Kleid durch Schwerthieb' arg zerhau'n,
 Wie Morgenwolken anzuschau'n,
 Durch die ein düst'res Roth verschwindet,
 Das Abendsturm und Wetter kündet;
 Sein Palampor, ³¹⁾ zerrissen auch
 In blut'ge Fäden, hängt am Strauch;
 Mit tausend Wunden überdeckt,
 Den Blick gen Himmel, starr gestreckt:
 So Hassan liegt, vom Tod getroffen;
 Starrt an den Feind, das Aug' weit offen,
 Als ob dem Hasse nicht ward Ziel,
 Selbst in der Stund', in der er fiel;
 Und über ihn sein Feind gebeugt
 Mit Stierblick, wie der Todt' ihn zeigt.

„Ja, Leila sank in's Meer hinab,
 Doch dieser fand ein blut'ger Grab!
 Ihr Geist war's, der den Stahl mir lenkte,
 Den in dies Schurkenherz ich senkte.
 Zu Mahom schrie's — umsonst jedoch,
 Der Grimm des Gjaur war mächt'ger noch;
 Zu Allah schrie's; doch ungehört
 Nur schrie's, und unbeachtenswerth.
 Heidnischer Thor! kann Leila's Fleh'n
 Verschmäht, und dein's erfüllt sich seh'n?
 Mit deines Frevels Fluch im Bunde,
 Fand ich dich auch zu rechter Stunde;
 Mein Grimm fährt aus; der Tod ist dein;
 Fort zieh' ich, fort — doch, ach! allein.“

Kameel' im Gras sich klingelnd lehen,
 Hoch vom Altan die Mutter schau't;
 Sie sieht die Wies' in Thau sich nehen,
 Die Au' ergrünen voll Ergößen,
 Die Stern' erblaffen — Morgen grau't.
 „Schön dämmert's. — Wird sein Zug nicht laut?“
 Nicht heut ihr Ruh die Laub' im Garten,
 Sie eilt zu Thurmes höchsten Warten:
 „Wo weilt er? Rasch sind seine Pferde,
 Scheu'n nicht der Sommergluth Beschwerde;
 Doch schickt nicht der Bräut'gam versprochene Gaben?
 Ward kühler sein Herz? Will sein Ross nicht mehr traben?“

— Falsch Urtheil! Zeigt sein Tartar nicht
 Sich hoch auf nächsten Berges Schicht?
 Lenkt er behutsam nicht bergunter?
 Sprengt er nicht jetzt in's Thal hinunter?
 Hängt nicht am Sattel ihm die Gabe?
 Was schalt sein Ross ich träg' im Trabe?
 Es soll mein Dank ihm Lohn ertheilen
 Für schweren Ritt und sorglich Eilen!"

Jetzt hielt der Tartar an vor'm Thor,
 Hob traurig seine Last empor;
 Auf braunem Antlitz ruht' ihm Leid,
 Doch kam das wohl von Müdigkeit;
 Sein Kleid mit Blut besleckt sich wies,
 Aus Renners Seiten wohl floß dies.
 Jetzt packt er aus die Gabe — Wißt's! —
 Tod'sengel! Hassan's Turban ist's —
 Zerriß'ner Kalpack ³²⁾ — blutroth Kleid —
 „Ach! grause Braut hat Euer Sohn gefreit!
 Nicht Feindes Mitleid schonte mein,
 Um Todesbote hier zu seyn!
 Fried' mit des Tapfern Blut, das floß;
 Doch Fluch dem Gjaur, der es vergoß!"

Ein Turban, rauh in Fels gehauen, ³³⁾
 Die Säule, wild umrankt zu schauen,
 Raum lesbar mehr an ihr der Spruch
 Als Todtenklag' aus Mahom's Buch,

Bezeichnen jene Stell' im Thal,
 Wo Hassan fiel als Opfermahl.
 Dort schläft ein Moslem, treu wohl, wie
 Je Einer hat gebeugt das Knie,
 Je hat verbot'nen Wein verschmäh't,
 Gen Ost gewendet bei'm Gebet,
 Je sich erfleht hat Herzensruh
 Bei'm Feteraufruf „Allah = Hu!“ ³⁴⁾
 Doch starb von eines Fremdlings Hand
 Als Fremdling er im Mutterland;
 Doch starb bewehrt er und voll Muth —
 Wiewohl gerächt nicht ward sein Blut —
 Doch lockt zu Paradieses Hallen
 Liebholder Mädchen Sehnsucht ihn;
 Die Blicke von den Houris allen
 Ihm himmlisch, ewig nun erglüh'n!
 Sie nah'n — die grünen Tüchlein wiaken ³⁵⁾
 Ihm, den Bewillkommsskuß zu trinken;
 Denn Tod im Kampf mit einem Gjaur
 Hebt hoch zu Himmels Wonneshau'r!

Du, falscher Gjaur! sollst ächzend ringen,
 Wird Monkir ³⁶⁾ erst die Sense schwingen;
 Sollst ihrer Marter nur entgeh'n,
 Vor Eblis düst'rem Thron ³⁷⁾ zu steh'n;
 Blut, ungestillt und nie zu stillen,
 Soll endlos dir die Brust erfüllen!
 Kein Ohr je hört, kein Mund je spricht

Solch inn'rer Hölle Strafgericht!
Als Vampyr fährst zur Erde du, ³⁸⁾
Dein Leichnam hat im Grab' nicht Ruh,
Gespenstisch schleicht er durch dein Haus,
Saugt's Herzblut all der deinen aus,
Daß Schwester, Mutter, Gattin hold,
Tief Nachts der Lebensstrom entrollt;
Doch deinem Leichnam, kraß und fahl,
Soll Ekel seyn solch Henkermahl;
Dein Opfer soll in dir, eh's starb,
Den Dämon kennen, der's verdarb;
Dir fluchen soll's, du sollst's verdammen,
Kein Sproß soll deinem Haus' entstammen:
Zumal soll Ein' als Sühne fallen,
Die Jüngste, Liebste dir vor Allen;
Sie wird dich, grüßend, Vater nennen,
Wort, das im Busen dir wird brennen;
Denn würgen mußt du sie, mußt seh'n
Ihr Leben schwinden und vergeh'n;
Mußt schau'n den glas'gen Todesblick,
Der leblos Blau nur läßt zurück;
Mußt ihr mit der verfluchten Rechten
Vom Haupte zerr'n die goldnen Flechten,
Von denen eine Lock' im Leben
Als Liebespfand ward zart gegeben,
Und die jetzt, ausgerauft von dir,
Ein Zeugniß werden deiner Gier;
Von hag'rer Lipp' und eklem Zahn
Träuft's beste Blut der deinen dann, ³⁹⁾

Bis heimgesagt in's Grab voll Grausen,
 Du mit der Höllenschaar mögt'st hausen,
 Die vor'm Gespenst, mehr fluchenswerth
 Als sie, sich schaudernd abwärts kehrt.

„Weß Namens ist der Mönch denn dort?
 Ich sah' ihn — schon ist's manches Jahr —
 Als ich im Vaterland noch war,
 Wie er an stillem Uferort
 Vorüber trabt' auf raschem Pferd,
 Wie's je 'nem Reiter ward bescheert.
 Ich sah sein Antlitz Einmal nur,
 Es trug von inn'rer Qual die Spur,
 Daß tief mir's durch die Seele fuhr;
 Noch jetzt ruh't Finsterniß darauf,
 Als drückt' ihm Tod das Siegel auf.“

„Sechs Jahr sind's diese Sommerzeit,
 Daß Bruder ward er unsern Brüdern;
 Trost, wie es scheint, sich hier ihm beut
 Für Gram, der nie wohl zu zergliedern;
 Denn nie bei'm Vesperklang' er knie't,
 Zum Beichtstuhl nimmer es ihn zieht;
 Ob Chorsang oder Weihrauch steigt,
 Er Theil d'ran nehmend nie sich zeigt,
 Stets düst'rer Zelle zugewandt,
 So Stamm's wie Glaubens ungekannt.
 Vom Heidenland weit über's Meer
 Kam er zu diesem Strande her;
 Osman'schen Blut's er nimmer ist,

Dem Neußern nach schlechtthin wohl Christ,
 Vielleicht vertrieb'ner Renegat,
 Den's reu't, daß er den Abschwur that;
 Nur daß er dem Altar nie naht'
 Und nie um's heil'ge Nachtmahl bat;
 Hat unser Kloster reich beschenkt,
 Daß unser Abt sein günstig denkt.
 Wär' ich hier Abt, ich duld'te nicht
 Noch Einen Tag solch Fremdgesicht;
 Ließ mind'stens von der Büsserzelle
 Nicht übertreten ihn die Schwelle.
 In düstern Träumen murmelt er
 Von Mägdelein, tief versenkt in's Meer,
 Von flieh'nden Feinden, Säbelklirren,
 Gerächter Schmach und Todeschwirren.
 Man weiß, wie auf der Klipp' er stand
 Und fieb'risch sprach von blut'ger Hand,
 Die, frisch von ihrem Rumpf gehauen,
 Kein Mensch könn' außer ihm erschauen;
 Die deute rastlos auf sein Grab,
 Und wink' ihm tief in's Meer hinab.“

.....

Gespensst'scher Starrblick schau't mit Graus
 Aus dunkelfarb'ger Kutt' heraus;
 Das aufgeriss'ne Augenpaar
 Stiert in vergang'nes Leid fürwahr!
 Unsicher wechselnd schließt's den Blick;

Wer ihn erschau't, der bebt zurück,
 Denn grausern Zauber giebt es nicht,
 Als den, der unaussprechbar spricht! —
 Sein hoher, unbezähmter Geist
 Sich herrisch weisen will und weist,
 Und wie ein Vogel nicht kann flieh'n,
 Sieht Basiliskenblick' er sprüh'n:
 So zöge, scheu vor seinem Blick,
 All was ihm nah't, sich gern zurück;
 Denn trifft ein Bruder ihn allein,
 Muß er des Finstern Nähe scheu'n,
 Als übertrüg' sich Schuld und Grauen
 Auf die, so seinen Starrblick schauen.
 Nicht oft bot er ein Lächeln dar;
 Geschah's, so sah man offenbar,
 Wie's Spott ob eignem Glend war.
 Verzerrt die bleichelipp' ihm bebte,
 Dann er's zu unterdrücken strebte,
 Als ob so Hohn wie Leid ihn plagte,
 Ihm's Lächeln ewig untersagte.
 So war's! Solch Lächeln, trüb' und schwer,
 Schreibt nimmer sich von Frohmuth her.
 Doch traur'ger wär's noch, so man mahlte,
 Was sonst aus seinem Antlitz strahlte.
 Zeit hat die Züge nicht verwischt,
 Mit edlen böse nur vermischt;
 Nicht gänzlich konnten jene schwinden,
 Man sieht sie hohen Geist verkünden,
 Der nicht versank in Irrgewinden.

Gemeiner Sinn nur findet Fluch
Verpönter That und Urtheilspruch,
Wo sich dem Forscher edler Geist
Und hohe Herkunft deutlich weist.
Ach! ward ihm Beides nur verlieh'n,
In Schuld und Schmerzen zu erglüh'n,
So wurden doch nicht nied'rem Sinne
So hohe Gaben zum Gewinne;
Obwohl's nicht wenig Einem grau't,
Wenn er solch leidvoll Wesen schau't.
Dachlosverfall'ne Hütte weckt
Nicht Lust bei'm Wand'rer, d'rin zu hausen;
Die Blicke lockt zugleich und schreckt
Die Burg, die durch Orkanes Brausen,
Durch Kriegessturm sank in Schutt und Grausen;
Ephemumwund'ne Säulenwand
Klagt stolz ob Glanzruhm, der entschwand.

„Sein weit Gewand eng um sich faltend,
Er langsam durch den Kreuzgang schwebt,
Mit Scheu erblickt, sich scheu enthaltend
Des Dienstes, dem das Kloster lebt.
Wenn himmelwärts der Chorsang steigt,
Die Mönche knie'n — flugs er entweicht;
Fern im Portal glänzt sein Gesicht
Bei einsam glüh'ndem Fackellicht;
Dort harret er bis man Amen spricht,
Hört wohl's Gebet, doch betet nicht.
Seht bei des Zitterlichtes Wallen,

Herab das dunkle Haar ihm fallen,
 Auf bleicher Stirn so wild ihm's ruh't,
 Als hätte Gorgo's Schlangenbrut,
 So giftig sie ward je befunden,
 Sich schaurig ihm um's Haupt gewunden.
 Zwar zeigt er sich im Ordenskleid,
 Doch schwur er nie den Klosters eid;
 Drum er unheil'ge Locken trägt,
 Und hochmuthsvoll, nicht fromm bewegt,
 Begabt' er's Kloster, dem bis heut
 Er Schwur nicht, noch Gebet geweih't.
 Horcht! Ob auch hell der Chorsang klinge,
 In lautem Lob gen Himmel dringe;
 Doch seh't auf dem Gesicht, dem hager,
 Ihr Troß nur und Verzweiflung lagern.
 Halt, Sanct Franzisk, ihu fern vom Chor,
 Sonst bricht der Gottheit Zorn hervor,
 Giebt furchtbar kund sich unserm Ohr!
 Trug menschliche Gestalt der Teufel
 Jemals, war's diese sonder Zweifel.
 Gott schütz' uns! Blick, der also flammt,
 Ist himmlisch nicht, nicht erd'entlammt.“

Das sanft'ste Herz wohl Liebe kennt,
 Doch nimmer ganz für sie entbrennt;
 Zu scheu, ihr Leid ganz einzusaugen,
 Zu feig', um je zum Kampf zu taugen;
 Nur stärk're Seelen mögen fühlen
 Die Gluth, die keine Zeit kann kühlen.

Muß rohes Bergmetall doch brennen,
 Bevor ihr's werdet schmieden können;
 Doch weicht's und schmilzt's durch Gluthgewalt,
 Obwohl sich's gleich bleibt im Gehalt!
 Also geglüht, mag's wohl Euch nützen,
 Zu tödten, oder Euch zu schützen;
 Wird Brustschild Euch in Kampfes Noth,
 Wird Schwert, für Euern Feind der Tod:
 Doch wird ein Dolch daraus gemacht,
 Hab' der, der spitz ihn formt, wohl Acht!
 — So Liebesflamm' und Weiberlist
 Ein Glühfeu'r stärk'rem Herzen ist;
 Von ihm nimmt's Form und Spannkraft an,
 Was so d'raus ward, das bleibt's alsdann;
 Nicht beugen sich's, doch brechen kann!

Wird Einsamkeit den Seelenschmerzen,
 So heut das wenig Trost dem Herzen.
 Wohl dankbar wär' die öde Brust
 Sich sanften Mitgeföhls bewußt!
 Uns eckelt an, was wir nicht theilen;
 Ja, selbst im Glück allein zu weilen,
 Wär' Weh. — Ein Herz, also verlassen,
 Sucht endlich seinen Trost — im Hassen.
 Solch Herz könnt' einem Todten gleichen,
 Der's fühlte, wie ihm näher schleichen
 Die Würmer, und — für ihn zum Graus —
 Ankriechen zum Verwesungschmaus,

Und ihm die Kraft sich muß versagen,
 Die kalten Fresser zu verjagen.
 Solch Herz dem Wüstenvogel gleicht, ⁴⁰⁾
 Der eig'ner Brust läßt Blut entquillen,
 Um seines Nestlings Bier zu stillen,
 Dem klaglos er so Leben reicht,
 Daß jener mag dem Nest' entfliehen,
 Wenn dieser muß im Tod' verglühen.
 Des Unglücksel'gen größtes Leid
 Ist Wahn nur gegen jene Leere
 Des Busens, wenn Empfindungschwere
 Die einsam wüste Brust bedräu't.
 Ob wohl ein Himmelsanblick freu't,
 Der nicht Gewölk noch Sonne beut?
 Weit minder arg ist Sturmwind's Wellen,
 Als nie zu trocken mehr den Wellen; —
 Geworfen seyn, wenn schwieg der Sturm,
 An Glückes Küst', ein Schicksalswurm;
 In düst'rer Ruh verschwieg'ner Bucht
 Abnagen eitlen Nichtsthuns Frucht:
 Nein, lieber Tod in Wellen finden,
 Als so am Felsen modernd schwinden!

„Friedvoll schwand, Vater dir das Leben
 Bei zahllos vielgezähltem Fleh'n;
 Daß And'rer Sünde sey vergeben,
 Du selbst dich mögtest nie vergeh'n,
 Gewöhnlich Schicksal nur besteh'n:

Dies Flehen füllte deine Tage;
Und nie enttönt dir Herzensklage
Ob wilder Leidenschaften Regung,
Die deiner Büßer Tiefbewegung,
Geheimer Schuld und Qual bewußt,
Vertrau't der mitleidfrommen Brust.
Ach! meiner Tage wen'ge schwanden
In Freuden; meist in Schmerzens Banden!
Doch stets, im Mangel wie Genuß,
Entrann' ich Lebens Ueberdruß:
Bald freundvereint, bald feindumnachtet,
Hab' müß'ge Ruh' ich stets verachtet.
Jetzt fremd dem Hass, wie der Liebe,
Der Hoffnung, wie des Stolzes Triebe,
Fühlt' ich wohl eh'r als Ding mich leicht,
Das giftig durch den Kerker krecht,
Als so verdammt zu dumpfem Brüten,
Tag auf Tag ab die Zeit zu hüten.
Zwar giert mein Herz nach Ruh', doch wißt,
Nach Ruh' die keine Ruh' mir ist.
Blick noch so düster nach mir hin,
Doch wird's mein Schicksal bald so fügen,
Ob dem was ich sonst war, jetzt bin,
Traumlos in festem Schlaf zu liegen.
Grab frühen Glücks ist mein Gedächtniß,
Mein Hoffen meines Fluch's Vermächtniß;
Doch besser, mit dem Glücke sterben,
Als lebend so in Qual verderben.
Mein Muth wich nimmer feig zurück

Vor endlosbitt'rem Mißgeschick,
 Auch wollt' ich nie in neu'rer Schergen,
 Noch ält'rer Thoren Grab mich bergen;
 Stets hätt' ich meinen Tod gesegnet,
 Wär' gern ihm in der Schlacht begegnet,
 So nicht Gefahr für Liebesold,
 Nein, für den Ruhm nur mich gewollt.
 Ich troßt' ihr — doch hab' nicht gezeigt
 Nach Lorbeerschmuck, der mich nicht reizt;
 Erring' ihn der, der nichts gewollt
 Als Zeitungsruhm und Miethlingsold!
 Doch stelle wieder vor mich hin,
 Was werthvoll ist nach meinem Sinn,
 Sie, die ich lieb' — ihn, den ich hasse;
 Dann prüf', ob ich's Geschick erfasse,
 Und rett' und tödte, wie's begehrt,
 Aus voll'nder Gluth, mit tapf'rem Schwert!
 Nicht glaub', es rede der im Wahn,
 Der thun nur will — was er gethan!
 Nur Kühnheit wagt im Leid das Leben,
 Die Schwachen tragen, Feige beben;
 Fahr', Geist, zu dem, der ihn gegeben!
 Nie durch Gefahr in Schreck gesetzt
 Im Glück und Glanz — wie wär' ich's jetzt?“

„Wie sie so lieb mir war, so werth!
 Ach, mein Gefühl nicht Worte findet! —
 Hab's nicht durch Wort; durch That gekündet!

Schau' dieses Blut am rost'gen Schwert!
Der Fleck hier nie vom Stahle schwindet!
Sie starb für mich — Es floß für sie
Aus dessen Herzen, der ein Greu'l mir.
Nicht staune, beug' auch nicht das Knie;
Nicht werde solche Schmach zu Theil mir!
Du wirst mir nicht den Ablass rauben;
War er ein Feind doch unserm Glauben!
Des Nazareners Name war
Dem Heiden Vermuth — offenbar!
Blödsinn'ger! Helfen ihm doch Streiche
Geführt im Kampfe, wuthentbrannt,
Und Tod von Galiläerhand
Zu seinem türk'schen Himmelreiche;
So harret ja sein der Houris Chor
Voll Ungeduld an Mahom's Thor!
Ich liebte — Liebe macht sich Bahn,
Wo Wölfe selbst scheu raubend nah'n.
Wagt Liebe höchstes — schwere Bürde,
So ihr der Liebe Lohn nicht würde!
Gleich gilt's wodurch, wo oder wie:
Nicht unbegünstigt liebt' ich sie —
Doch reuvoll oft der Wunsch mich quält,
Sie hätte nimmer mich erwählt.
Sie starb — nicht darf ich sagen, wie;
Doch auf der Stirn, da steht mir's — sieh
Sieh Cain's Greu'l und Fluch in Zügen,
Die keine Zeit verwischt, d'rauf liegen;
Doch zög're mit dem Urtheilspruch;

Die That war mein nicht, doch ihr Fluch!
 Zwar thät' ich selber, was er that,
 Beging' an mir sie den Verrath.
 Sie treulos ihm — er Henker ihr;
 Mir treu sie — straft' ich ihn dafür.
 Ward ihr Verdientes auch zu Theil,
 War ihr Verrath doch mir zum Heil.
 Mir schenkt' ihr Herz sie — kein Tyrann
 jemals Empfindung fesseln kann!
 Nicht retten konnt' ich — ach! Hinab
 Sank sie, Was mein an Trost war, gab
 Ich ihr — gab unserm Feind ein Grab!
 Sein Tod quält nicht; nur ihr Geschick
 Macht mich gehässig deinem Blick.
 Ihm war's bestimmt so, war ihm kund
 Aus ernsten Tahir's Warnungsmund,⁴¹⁾
 In dessen dumpfprophet'schem Ohr
 Sich künft'gen Schusses Hall verlor,
 Bei'm Marsche durch der Berge Schlund.
 Auch fiel mein Feind im Kampfe ja;
 Nicht Säumen gilt, nicht Zögern da.
 Ein Schrei um Beistand zum Propheten,
 Ein Allahruf war all' sein Beten.
 Auch hat er mich im Kampfe erkannt,
 Denn wie er da lag auf dem Sand,
 Belauscht' ich's, wie sein Geist entschwand.
 Obgleich wie'n Hirsch durchspießt vom Stahl,
 Fühlt' er nicht halb doch meine Qual.
 Wohl späht' ich, doch wollt's nicht gelingen,

Nach seiner Seele reu'gem Ringen;
 Im tückischen Antlitz, Zug vor Zug,
 Kein Fünkchen Reu, doch Wuth genug.
 Wie sah' ich in Verzweiflungszügen
 Durch's Angesicht die Rach' ihm fliegen!
 Zu spät kommt Reu, brach an die Zeit,
 Wo Buße nicht mehr Rettung heut
 Vor düst'ren Grabes Schreckensbann,
 Und trösten nicht, noch helfen kann!"

„In kaltem Klima — kaltes Blut.
 Dort ist die Liebe kaum noch Liebe.
 Die mein'ge glich der Lavafluth
 In Aetna's wild'stem Gluthgetriebe.
 Nie mir ein Wimmerlied gelang
 Von Frauenhuld, von Schönheitszwang!
 Wie's Blut durch Brust und Wangen jagt,
 Die Lippe zuckt und doch nicht klagt,
 Wie's rast im Hirn, wie's Herz verzagt,
 Zur Unthat greift, zum Racheftahl:
 Das fühlt' ich all mit Einemmal,
 Fühl's noch! Ist's Liebe, nun wohl an!
 So ward sie mein, ganz mein sodann. —
 Nicht seufzend mogt' ich um sie werben;
 Besitzen wollt' ich, oder sterben.
 Ich sterbe; sey's! Besitz ward mein;
 Ich war beglückt. — Brich, Tod, herein!
 Leid das ich suchte — darf ich's schelten?"

Nein; arm an Allem, doch soll's gelten;
 Zähl' Leila's Tod nicht mit zur Zahl,
 Dann gieb mir nochmals Lust und Dual,
 So leb' und lieb' ich noch Einmal.
 Nicht mich, mein würd'ger Greis, bedaur' ich,
 Der stirbt; nur sie, die starb, betraur' ich.
 In finst're Fluth sank sie hinab —
 Ach! würd' ihr nur ein Erdengrab,
 Dann sucht' und theilt' ihr Bett so schmal
 Mein Herz voll Weh, mein Haupt voll Dual. —
 Sie war Gestalt aus Licht und Leben,
 Die nie dem Blick mehr will entschweben;
 Ging mir, nah blickt' ich oder fern,
 Auf als Erinn'rungs-Morgenstern!
 Ja, Lieb' ist Licht von Gott gespendet,
 Ein Funke jenes Feuers eben,
 Das Engeln ward, das Allah sendet,
 Der Erd' uns Schwache zu entheben.
 Steigt auf die Seel' auf Fleh'n's Gefieder,
 Schwebt Lieb' uns aus den Höh'n hernieder;
 Sie, Hochgefühl aus Gott entquollen,
 Daß wir nicht Arges thun noch wollen;
 Ein Strahl vom ew'gen Schöpfergeist,
 Und Glorie, die die Seel' umkreis't.
 Für schwach mag m e i n e Liebe gelten,
 Mag sie der ird'sche Mensch so schelten;
 Ja, war sie Sünd' auch, strenger Mann,
 Nur sprich: „Nicht Schuld war Leila d'ran.“
 Sie, meines Seyns nie trügend Licht,

Versank — kein Strahl durch Nacht mir bricht.
 O, schien's mir Leitstern noch Einmal;
 Wär's auch zu Tod und Todesqual!
 — Du staunst, wenn die, so schwer getroffen
 Durch Glücksverlust und sterbend Hoffen,
 Statt feig dem Gräme nachzujagen,
 Im Wahnwitz ihr Geschick verklagen,
 Und, um ihr Leid durch Schuld zu mehren,
 Durch grause Thaten sich bethören?
 Ach! blutet innen erst die Brust,
 Bleibt auß'ren Weh's sie unbewußt;
 Nicht fragt, wem alles Heil entschwindet,
 In welcher Kluft den Tod er findet. —
 Wie Geierfraß erscheinen dir,
 O Greis, die Thaten meiner Tage;
 Mit Abscheu blickst du her zu mir —
 Wohlhan! auch das ich noch ertrage.
 Wahr ist es, wie im Geierfraße
 Hab' ich bezeichnet meine Strafe;
 Doch lernt ich thun, was Tauben üben:
 Nur Einmal, bis zum Tod, zu lieben!
 Wohl zarte Lehr', uns dargebracht
 Vom Thier, das unser Hohn verlacht.
 Der Vogel, der im Laubwerk spielt,
 Der Schwan, der dort im Teich sich kühl't,
 Ein Liebchen, ein's nur, sich erzielt!
 Es mag der Thor in Brunst entbrennen,
 Verspotten, die nicht wechseln können,
 Mit kecken Buben sich d'ran freu'n;

Nicht Neid stößt seine Lust mir ein,
 Solch eckler Wicht in seinem Wahn
 Gilt minder mir als jener Schwan;
 Weit minder als die schwache Dirne,
 Die er betrügt mit frecher Stirne.
 Nein, solche Schmach ward nimmer mein!
 O, Leila! Dein war all mein Seyn;
 Schuld, Guld und Wohl und Weh du mir,
 Mein Hoffen dort — mein Alles hier!
 Die Erd' hat Keine mehr gleich dir;
 Und wär's — mir gilt sie nicht dafür.
 Nie fänd' in Lieb' zu der ich Ruh,
 Die dir gleich, doch nicht ist wie du!
 Bezeugt's, all' meine Sünden, ihr;
 Mein Todbett du, bezeug' es mir!
 Sey Alles hin auch — du allein,
 O, Leila! war'st und bleibst mein Seyn.

„Verloren sie! — doch athm' ich noch;
 Nur athm' ich nicht, wie Menschen pflegen:
 Ein gift'ger Wurm mein Herz umkroch,
 Zu Marterkampf mich anzuregen.
 Verhaßt mir Zeit und Berg und Flur;
 Schau'r mir der Anblick der Natur,
 Wo mir kein Lichtstrahl hold mehr quillt,
 Nur meines Busens Nacht enthüllt! —

„So beichtet' ich dir denn zur Zeit
 All' meine Sünden, halb mein Leid.

Nicht schwache mehr von Buße mir;
 Du siehst's, ich muß ja bald von hier.
 Du machst, was dein Sermon auch spricht,
 Doch ungescheh'n Gescheh'nes nicht.
 Schilt nicht verstockt mich — doch vom Herzen
 Löst Priesterspruch nicht solche Schmerzen; ⁴²⁾
 Prüf' meiner Seele Noth im Stillen,
 Und schweig' um deines Mitleids willen.
 Laß mir lieb Leila aufersteh'n,
 Dann will ich Ablass von dir fleh'n;
 Vertritt mich dann an jenem Ort
 Durch dein erkauftes Priesterwort.
 Wenn Jägers Faust die schrei'nden Jungen
 Im Forst der Löwin hat entrunken,
 Beschwicht'ge diese; doch mein Leid
 Verhöhne nicht durch Trostbescheid.

„In schöner'n Tagen, milder'n Stunden,
 Wo's Herz sich froh dem Herzen eint,
 Hatt' ich, daheim, von Lust umwunden —
 Wo weilt er jetzt mir? — einen Freund.
 Send' ihm dies Pfand, er soll es erben;
 An früh Gelübde mahnt's ihn dann:
 Gedenken sollt' ich sein im Sterben.
 So gut im düstern Geist' ich's kann,
 Will ich des fernen Freund's gedenken,
 Der eine Thräne mir wird schenken.
 Seltsam! Er hat mir's prophezeih't —
 Ich scherzte d'rob. Noch konnt' ich scherzen,

Als er voll Ernst und Freundlichkeit
 Mich warnte vor der Lust im Herzen.
 Jetzt flüstert im Grinn'ungsgrimme
 Die einst verlachte Warnungsstimme.
 Sag', seine Weissagung traf ein,
 Erstaunen wird er, wenn er's höret,
 Wird wünschen, 's mögte nicht so seyn.
 Doch sag' ihm: war ich auch bethöret
 Bei manchem Schwank und manchem Streit
 In unsrer goldnen Jugendzeit;
 Doch hätt' ihn noch mein Mund mit Beben
 Gesegnet, eh' ich schied vom Leben;
 Allein Gott zürnte dem Gebete,
 So Schuld für ihn, der rein ist, fleh'te.
 Nicht bitt' ich ihn, mich nicht zu schmah'n;
 Auch würd's ihm nie von Herzen geh'n,
 Und hab' auf Ruf denn ich zu seh'n?
 Nicht bitt' ich ihn, mich zu betrauern;
 Wär's Spott doch, heischt' ich sein Bedauern;
 Als ob der Freundschaft stille Zähre
 An Bruders Sarg nicht Höchstes wäre!
 Bring' ihm den Ring, den er mir gab,
 Und was du siehst hier, schildr' ihm's ab:
 Den Leib verwelkt, den Geist erschlafft,
 Als Opfer wilder Leidenschaft;
 Erstorb'ner Baum — verweh'tes Blatt,
 Das Grames Herbsthauch ausgedörret hat!

„Nicht sprich mir mehr von Traumgesicht;
Nein, würd'ger Pater — Traum war's nicht!
Neh! Traum kann nur dem Schlaf sich einen;
Ich wacht' und wünschte nur zu weinen.
Doch konnt' ich's nicht, die glüh'nde Stern
Erhitzte mir, wie jetzt, das Hirn.
Ich wünschte mir nur Eine Zähre,
Als ob sie einz'ges Labsal wäre.
Ich wünschte sie, und thu' es noch —
Verzweiflung hält den Wunsch im Joch!
Nicht pred'ge mehr! Verzweiflungsschreien
Ist mächtiger, als Litaneien.
Nicht mögt' ich — dürft' ich's — dein Gebet;
Ruh sey, kein Eden mir erfleh't!
Da war's, ich sag' dir's, Pater — da!
Ich sah sie lebend wieder, ja!
Hell in weißscheinendem Seimar, ⁴³⁾
Wie dort der Stern in Wolken klar;
Ich schau' zu ihm, wie einst zu ihr,
Doch blickt' und blickt sie schöner mir.
Sein Licht versinkt im Zitterschein,
Wird morgen Nachts noch düst'rer seyn;
Und ich — ich sink', eh' er kehrt wieder,
Dem Leben Scheubild, leblos nieder.
Irr red' ich, Pater; denn mein Geist
Dem Erdenziel entgegen kreis't.
Ich sah sie, Pater, und enthob
Mich ganz dem Weh, das mich umwob.
Auf, auf vom Lager, voll Entzücken

Sie an mein wallend Herz zu drücken!
 Ich fasse sie — was faßt mein Arm?
 Kein athmend Wesen, liebewarm;
 Kein Herz das auf am mein'gen wallt,
 Doch bist du's, Ceila's Huldgestalt!
 Sag mir, Liebtheure, was du hast!
 Du nah'st, und hältst mich nicht umfaßt?
 Ach, blieb' dein Reiz auch ewig kalt;
 Sey's! meiner Liebe Blutgewalt
 Umschlingt ersehnte Huldgestalt.
 Weh! Schatten nur, der vor mir schwebt,
 Daß mir's die wüste Brust durchbebt.
 Da ist sie noch! Mir zugewandt,
 Winkt schweigend sie mit fleh'nder Hand,
 Hellschwarzen Aug's, gelockten Haar's!
 Gestorben wär' sie? Lüge war's!
 Doch er ist todt! Ich sah's, sie haben
 Im Thal ihn, wo er fiel, begraben.
 Er kommt nicht; nicht aus Grabesruh
 Kann er heraus — was wachst denn du?
 Sie sprachen, wilde Meersfluth triebe
 Hoch über dir, du Süße, Liebe.
 Sie sprachen — scheuslicher Bericht!
 Wie sag' ich's? — Ich vermag es nicht! —
 Ist's wahr, und stiegst du aus der Tiefe,
 Als ob's zu ruh'ger'm Grab dich riefte,
 Dann reich' die feuchten Finger her,
 Kühl' mir die Stirn — sie brennt so sehr!
 Auf's Herz mir leg' die Finger dein!

Magst Geist nun, oder Form du seyn,
Hab' Mitleid — laß mich nicht allein!
Führ' weiter mich mit dir geschwind,
Als wogt die Fluth, als heult der Wind!

„Der bin ich, und das war mein Leiden,
Das ich dir ausgehaucht bei'm Scheiden.
Sieh, Bets'ger, ihm des Schweigens Ehre,
Und habe Dank für deine Zähre.
Mein Auge Thränen nie vergoß;
Drum leg' mich still in Grabes Schooß,
Zu Häupten pflanz' ein Kreuz mir blos;
Nicht sag's, weiß Stand's ich war, noch Sproß;
Auf daß kein Wand'rer forschend stehe,
Kein Pilger nach der Inschrift sehe!“

Er starb. Von Namen wie von Stand
Ward nie das Mindeste bekannt;
Nur kund ward, was dem Mönch er sagte,
Dem sterbend er sein Leiden klagte;
Dies Bruchstück nur — sagt's doch genug,
Wie er geliebt, wen er erschlug! ⁴⁴⁾

300

Das ist die erste...
die man...
die man...
die man...

Die zweite...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...

Die dritte...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...
die man...

